

# Nachhaltigkeit zwischen VerOrtung und Weltbezug Workshop am 5. Mai 2006 Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

## Kurzbeschreibung der Projekte und KünstlerInnen Einführungen



## Nachhaltigkeit als kulturveränderndes Projekt

Rita Trattnigg vom Österreichischen Lebensministerium bei der Eröffnung des Workshops „Nachhaltigkeit zwischen VerOrtung und Weltbezug“ in der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen am 5. Mai 2006



*„Nachhaltige Entwicklung bedeutet und fordert Veränderungen. Gelingen kann der notwendige Wandel nur, wenn wir ihn als ein gesellschaftliches Gesamtprojekt begreifen – als eine umfassend kulturverändernde, kreative Aufgabe.“* (Österreichische Strategie zur nachhaltigen Entwicklung).

Es geht um die Reflexion und Veränderung unserer individuellen und kollektiven Denk- und Handlungsmuster, die derzeit nicht sehr nachhaltig sind. Nachhaltige Entwicklung ist ein gemeinsamer Such- und Lernprozess, im Kern geht es um Bewusstseinsbildung und die Reflexion bzw. Veränderung unserer Lebensstile. Nachhaltigkeit ist ein kulturveränderndes Projekt. Das Lebensministerium versucht, diese Aspekte auch im Umsetzungsprozess der österreichischen Strategie zur nachhaltigen Entwicklung zu verankern. Die Mitwirkung am Projekt „Sustainable Mozart“ sowie die Ermöglichung des Workshops hier der Bibliothek für Zukunftsfragen sind Beispiele dafür.

In der Debatte um die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit geht es auch darum anzuerkennen, welchen Beitrag Kunst- und Kulturschaffende zu dieser Diskussion leisten (können). Ziel ist nicht die Instrumentalisierung sondern die Suche nach fruchtbaren und möglichen Formen der Zusammenarbeit. Der Workshop „Zwischen Verortung und Weltbezug“ ist ein Beginn dazu.

Zukunftsfähige Entwicklung ist also nicht mehr und nicht weniger als eine Frage unserer Kultur. Kultur in einem weiteren Sinne gemeint, die die Kunst mit einschließt und die Art und Weise meint, wie wir leben, arbeiten und wirtschaften. Kunst ist heute mehr denn je Motor der gesellschaftlichen Veränderung. Ein durch die Kunst angeregtes Umdenken kann beispielsweise im Fall der Gruppe WochenKlausur über eine konkrete Aktion die Erhaltung von Nahversorgung in einer Gemeinde bewirken oder eine soziale Skulptur im Mühlviertel mit dem schönen Titel „Gemeinsame Schöpfung“ der Ausgangspunkt für die Renaturierung eines Flusses sein. Der künstlerische Anspruch ist da wie dort die Gestaltung bzw. Veränderung des gemeinsamen Lebensraums oder von gesellschaftlichen Strukturen. Die Beteiligung der Bevölkerung macht Kunst dabei noch wirkungs- und kraftvoller. Soziale Energie kann entstehen, die auch politische Kraft entfaltet. Robert Jungk hat einmal geschrieben: *„Gesellschaftliche Veränderungen werden zu allererst in der Kunst sichtbar; Kunst und Kultur sind wichtige Impulsgeberinnen für die Veränderung der Gesellschaft.“*

Kunst/Kultur waren schon immer jene Bereiche, in denen und durch die ein Aufbrechen und Hinterfragen von alten Denkweisen stattgefunden hat; sie waren somit immer auch einleitend für ein neues Denken, das wir heute in einer Zeit der Wende und des Paradigmenwechsels brauchen. Kunst und Kultur eröffnen RÄUME, in denen die Zukunft gestaltet

werden kann. Kultur(elle) Reflexion ist somit essentiell für gesellschaftliche Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit.

Gerade heute unterliegen wir dem Diktat der Flexibilität, Produktivität/Verwertbarkeit und dem Wettbewerb. Die Wirtschaft wird zum „Omniwert“ (Thomas Haderlapp) hochstilisiert. Die Verwirtschafterung des Menschen führt den Menschen immer weiter von seinem eigentlichen Menschsein weg. Kunst und Kultur werden als „Nebenbereiche“ gesehen, die „wenig bringen“. Doch ist es nicht vielmehr so, dass gerade Kunst und Kultur, die von Individualität und menschlicher Kreativität getragen sind, das letzte Rückzugsgebiet für das genuine Menschsein sind und bleiben werden? Auf diesen Inseln werden wir uns aufladen können für die Herausforderungen, die wir für die gesellschaftliche Veränderung angehen müssen.

Verstörung als ein Mittel von Kunst ist wichtig, um Veränderung und Nachdenken anzuregen. Verwirrung ist die Knospe der Erkenntnis. Und Erkenntnis ist die Knospe des Lernens. Gerade diese ungewöhnlichen Ansichten und neuen Ideen bewirken gesellschaftliche Innovationen, wie wir sie in Zukunft brauchen werden. Kunst/Kultur als Ideenschmiede für Herausforderungen der Zukunft. Unbequem und widerspenstig.

Um auch auf den Namensgeber unserer Veranstaltungsreihe Bezug zu nehmen: Mozart begeistert mit seinem Genie heute mehr denn je die Menschen; hatte aber zu seinen Lebzeiten nicht den wirtschaftlichen Erfolg; d.h. dass sich der Wert und die Tragweite des kulturellen Schaffens sehr oft auch erst mit der Zeit zeigen. Wo jeder nur nach Zahlen und Ergebnissen schießt, ist es wichtig, hier eine Perspektive zu verschieben und der Kunst/Kultur jenseits der Messbarkeit einen Stand zu geben. Die Veranstaltung heute ist auch dazu da diese Perspektive zu eröffnen und das Potential von Kunst und Kultur für gesellschaftliche Veränderungen auch für die Nachhaltigkeitsdiskussion zu erkennen und zu diskutieren.

In seiner Profil-Kolumne Good News entwirft Helmut Gansterer eine Vision für das Jahr 2156; er sieht eine Zeit kommen, in der nur noch die Kunst zählt und nur noch die Kunst übrig bleibt als menschliche Betätigung, wenn alles andere von den Maschinen erledigt wird. Eine aus meiner Sicht sehr wünschenswerte Vision, wenn es Menschen dann auch möglich sein wird, ihre Kreativität und Einzigartigkeit zu entdecken.

*Mag. Rita Trattnigg, Politologin, arbeitet im Lebensministerium zum Thema Nachhaltige Entwicklung mit den Schwerpunkten EU, Partizipation und Governance, Strategieentwicklung (österreichische und europäische Strategien zur nachhaltigen Entwicklung) und Kommunikation. Darüber hinaus moderiert und begleitet sie (nachhaltige) Veränderungsprozesse auf Gemeindeebene (LA 21). Publikations-, Vortrags- und Lehrtätigkeit. Mitautorin „Handbuch Öffentlichkeitsbeteiligung“ (Hg. Lebensministerium, 2005). Sie ist Mitinitiatorin des Projektes "Sustainable Mozart" in dessen Rahmen der Workshop stattgefunden hat.*

„Das moderne Individuum krankt an der Unfähigkeit, gegenwärtig zu sein. Wir argwöhnen, dass das eigentliche Leben notorisch gerade dort sprudelt, wo wir nicht sind.“ (Marianne Gronemeyer)

„Der Nahbereich bleibt für jeden Menschen immer noch der Bereich, wo sich seine Verantwortlichkeit zeigt und seine Sittlichkeit entscheidet. Das nimmt uns kein Markt ab.“ (Adolf Muschg)

„Weltläufig ist nicht jemand, der mit Tunnelblick seinen weltweiten Geschäften nachgeht oder touristisch unterwegs ist. Es gehört die Bereitschaft dazu, sich ins Fremde verwickeln zu lassen. Weltläufig ist nur, wer durch den Reichtum von Welterfahrung verwandelt wurde.“ (Rüdiger Safranski)

## Globalisierung und die Renaissance der Orte

Von Hans Holzinger

Menschen sind, anders als global zirkulierende Finanztransaktionen nicht virtuell, sondern real. Sie leben an realen Orten und entwickeln ihre Beziehungsnetzwerke an diesen Orten. Nun ist in den letzten Jahrzehnten ein starker Trend zur *Entwertung der Orte* zu beobachten. Die Zunahme der *Massenmobilität* durch das Auto hat alle Räume tendenziell zu Durchzugsräumen degradiert. Nicht mehr das Sein an einem Ort, sondern der massenhaft vollzogene Ortswechsel wurde zum neuen Paradigma. Die Pluralisierung der *Lebensformen* [soziale Mobilität] sowie die Ausweitung der *Konsummöglichkeiten*, also der „Wellofferte“ haben unsere Freiheitsräume erweitert, zugleich aber auch neue Zwänge geschaffen. Etwa in Gestalt übervoller Terminkalender sowie als „Entortung“, als „Unfähigkeit zur Präsenz“ (Marianne Gronemeyer). Das Gefühl, immer auf der falschen Party zu sein, führt zu einer inneren Rastlosigkeit, die sich nach außen gewendet in permanentes Unterwegsein übersetzt.

Die Entwertung der Orte hängt drittens mit der zunehmenden *ökonomischen Verflechtung* immer größerer Räume zusammen. Ein Faktum, das in dem als „Globalisierung“ bezeichneten Prozess der Umgestaltung der Welt zu einer einzigen Produktions- und Markthalle seine „Finalisierung“ erfährt. Ein Trend, der sich aber auch in den (ruinösen) Preis- und Werbeschlachten um Kunden äußert, die Kaufakte der räumlichen Bindung entziehen, da eben der (vermeintliche) Billigstpreis zum Hauptmotiv für Kaufentscheidungen wird. Regionale Verortung spielt dabei keine Rolle mehr.

Der Philosoph *Peter Sloterdijk* spricht von „Selbsten ohne Ort“ und „Orten ohne Selbst“. Man könnte auch sagen: Wir leben als Transitmenschen, die sich in Transiträumen bewegen. Not tut somit eine „Renaissance der Orte“, die nicht gleichzusetzen ist mit Immobilität, sondern bewusste Wahl, bewusstes Vor-Ort-Seins und Sich-Einbinden in den Ort bedeutet. Lebensqualität vor Ort, ein ansprechendes Wohnumfeld, soziale Kontakte in der Nachbarschaft, aber auch eine zumindest stückweise Rückbindung der Ökonomie an den Raum sind geboten. Wenn Heimat bedeutet: „Einander kennen, gekannt und anerkannt werden“ (Beate Mitscherlich), so zeigt dies die wichtige psychosoziale Funktion von Lebensräumen. Ortsbindung in diesem Sinne geht mit geistiger Weltoffenheit einher, ja ist deren Voraussetzung, so *Rüdiger Safranski* in seinem Essay „Wie viel Globalisierung verträgt der Mensch?“

## Rückgewinnung an Gestaltungsmacht

Ein wichtiger Aspekt liegt in der *Rückholung* von (politischen) Gestaltungsräumen. Je größer die physischen Räume werden, in denen wir uns bewegen, umso enger – so scheint es – werden unsere Denkräume. Dem mangelnden Zutrauen, Neues zu denken, korrespondiert eine zunehmende Verzagttheit hinsichtlich des Selber-Gestaltens unserer Lebenswirklichkeit.

Der steigende *Komplexitätsdruck*, die so genannten Sachzwänge, das Ausgeliefertsein an eine nur mehr an Gewinnmaximierung orientierte Wirtschaft – all das wird als Argument für den *Verlust an Gestaltungsmacht* angeführt. Das Ohnmachtsgefühl, das heißt das Gefühl *ohne Macht* zu sein das eigene Leben (sumfeld) zu gestalten, hat aber auch zu tun mit der zunehmenden *Vereinzelnung*. Solidarität wird untergraben durch die Ideologie der Ellbogen-Gesellschaft - für die Psychoanalytikerin *Thea Bauriedl* der eigentliche Rechtsruck unserer Gesellschaften. Die Unterhaltungsindustrie lenkt uns ab von den Fragen, die uns wirklich betreffen. Die neue Beliebigkeit, in der wir schwimmen, sei ein „ungemein trübes Medium“, so der Schriftsteller *Adolf Muschg*.

So geht es um die (Wieder)entdeckung der *eigenen Gestaltungskraft* und die *Wiedergewinnung der Nah-Räume*, die ein Gegenüber kennen – so nochmals Adolf Muschg – und daher Verantwortung einforderbar machen. Notwendig sind eine erneute Raumbindung der Ökonomie, eine neu zu schreibende Geografie der Produkte, sowie eine Mobilitätskultur im Sinne einer neuen Sesshaftigkeit, die auch im postfossilen Zeitalter Bestand hat. Und es geht um die Frage: Was wollen wir *eigentlich*? Um das Ins-Gespräch-Kommen darüber, um das Wiederfinden von „Versammlungskulturen“. Folgerichtig wären auch die dominanten Bilder von Wohlstand kritisch zu hinterfragen. Neben Güterwohlstand in anderer Form („Weniger aber besser“) würden „Zeitwohlstand“, „Ernährungswohlstand“, „Beziehungswohlstand“ und eben „Raumwohlstand“ oder „Ortsqualität“ treten.



*Mag. Hans Holzinger ist Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg, die sich selbst als Ort des „Dialogs über die Zukunft“ versteht. Am 5. Mai 2006 findet in der Robert-Jungk-Bibliothek ein Workshop mit Künstlern und Künstlerinnen zum Thema „Nachhaltigkeit zwischen VerOrtung und Weltbezug“ statt. Präsentiert werden u. a. die Projekte „WochenKlausur“, „HEIM.ART“, „Wahre Landschaft“ sowie „Werkstatt im Fluss“. Weiters im Programm: eine literarische Reise von Christa Gürtler („Leselampe“), eine Lesung von Petra Nagenkögel, ein*

*Dialog bildender KünstlerInnen sowie musikalische Kostproben der Salzburger Gruppen „Der Berg“ und „Querschläger“. 14 – 21 Uhr. Infos und Anmeldung: 0662.873206, [www.jungk-bibliothek.at](http://www.jungk-bibliothek.at)*

### Literatur:

- *Marianne Gronemeyer: Das Leben als letzte Gelegenheit. Von der Illusion, durch Zeiterparnis Freiheit zu gewinnen. In: Nachhaltig – aber wie? JBZ-Verlag, 2002.*
- *Beate Mitscherlich: Die psychologische Notwendigkeit von Beheimatung. In: Heimat in einer globalisierten Welt. Hg. v. Anton A. Buchacher. öbv&hpt, 2001.*
- *Adolf Muschg: Was ist europäisch? Reden für einen gastlichen Erdteil. Beck, 2005.*
- *Rüdiger Safranski: Wie viel Globalisierung verträgt der Mensch? München: Hanser, 2003.*
- *Peter Sloterdijk: Im Weltinnenraum des Kapitals. Suhrkamp 2005.*
- *Die Kunst der Zukunftsfähigkeit. Hg. v. Hildegard Kurt. Agenda-Transfer, o. J.*

## HEIM.ART© - Gemeinsame Schöpfung

„Soziale Skulpturen“ nennt der Künstler Joachim Eckl seine Kunstaktionen in Anlehnung an Josef Beuys.



Die von ihm initiierten Projekte „Gemeinsame Schöpfung“ und „Flussbettschlafen“ beschreibt Eckl wie folgt:

Ein Problem unsere Zeit ist das mangelnde Gefühl der Verbundenheit mit den Menschen die vor uns gelebt haben und den Menschen, die nach uns leben werden. Die leistungs- und wohlstandsorientierte Single-Gesellschaft ist Ausdruck dieser Wirklichkeit. Kunst kann dazu beitragen hinzusehen, zu erinnern und vorauszuschauen. Sie kann Menschen in ihrer Wahrnehmung verbinden und auch zum Handeln motivieren. Kunst verändert die Welt. Sie entwickelt Sichtweisen, Auffassungen und Wertvorstellungen und nimmt sie in ihren Schöpfungen oft vor weg. Dadurch schafft sie neue soziale Realitäten.

In unserer gesellschaftlichen Praxis wird die Kunst erst wirksam, wenn es gelingt soziale Organismen zu erzeugen. Das nennt man dann „soziale Skulptur“.

Über 500 Menschen haben in den Jahren 2003/04 bei der „Gemeinsamen Schöpfung“ und dem „Flussbettschlafen“ an der Grossen Mühl mitgemacht und so aktiv zur Verwirklichung eines „sozialen Aquarells“ beigetragen. Mit der visionären Kraft und der verbindenden Energie gemeinsamer Bilder wurde eine gesellschaftliche Wirklichkeit erzeugt, die auf die realen Verhältnisse eingewirkt und sie konstruktiv beeinflusst hat.

Die gemeinsame Schöpfung und das Flussbett-Schlafen haben wesentlich dazu beigetragen, dass ab 1. Jänner 2005 – nach nunmehr 80 Jahren - die Große Mühl unterhalb der



Staumauer-Neufelden mit 300 l/s Restwasser (30 x mehr als zuvor) dotiert wird. Dieser Beschluss wurde von der Energie AG freiwillig und einvernehmlich mit dem Land O.Ö gefasst, um das Flussbett der Großen Mühl in ihrem Unterlauf bis zur Mündung in die Donau wieder zu beleben und so den Bedürfnissen der Natur und der Bevölkerung Rechnung zu tragen.

(nach: [www.nachhaltigkeit.at](http://www.nachhaltigkeit.at))

*Flussbettschlafen*

## Zur Kraft von Ritualen

Die Kommunikationsexpertin *Bettina Wanschura*, die das Projekt "Gemeinsame Schöpfung" begleitet hat, beschreibt den Erfolg der Kunstaktion: „Joachim Eckl initiierte ein Ritual. Rituale sind Aktivitäten, die aus der Rückbindung – der „religio“ – motiviert sind. Damit ist die Sogwirkung dieser Aktion zu erklären. Die Menschen fühlten sich nicht intellektuell angesprochen, sondern die Handlung bewegte die Menschen innerlich. Die Kraft des Rituals war spürbar, als die SchöpferInnen die Wasser zum Lagerhaus brachten. Sie sprachen nicht viel, aber ihre Mimik verriet große Zufriedenheit, Freude, auch Spaß an der Aktion.“

Durch die Aktion wurde der Nährboden für Beteiligung und Umweltbildung geschaffen: „Die Menschen wollten bei der rituellen Handlung dabei sein. Eine Sogwirkung, eine politische Kraft entstand. Das gemeinsame Bewusstsein der Bevölkerung des Mühltales für ihren Fluss und sein Umland wurde gehoben. Die Notwendigkeit der Revitalisierung des Flusses ist nun allgemein bekannt.“ (aus: *Bettina Wanschura: WASSER.ZEICHEN: Wie Bildung und Beteiligung in Fluss kommen. In: Wege zum Wasser. FORUM Umweltbildung, 2004*)



*Joachim Eckl lebt als Künstler in Neufelden im öö. Mühlviertel und gründete die Initiative HEIM.ART®. 2005 wurde eine weitere „soziale Skulptur“ in der Natur realisiert. Am HEIM.ART® Projekt TransPlantAktion – Wir machen uns ein Stück Böhmerwald zu Aigen“ waren über 100 Menschen beteiligt. ([www.heimart.at](http://www.heimart.at))*



*Bettina Wanschura ist Mitgesellschafterin des Unternehmens Plansinn (Wien). Arbeitsschwerpunkte: Landschafts- und Freiraumplanung für öffentliche und private Freiräume, Planungen für Fließgewässer, Mediation im Umweltbereich, feministische Planung, Veranstaltungsorganisation. Sie war Projekt „Gemeinsame Schöpfung“ für Kommunikation und Partizipation verantwortlich. ([www.plansinn.at](http://www.plansinn.at))*

## WAHRE LANDSCHAFT - Kulturverein Pongowe



### Ziele des Projekts:

- Impulse für die Kulturarbeit in Bischofshofen
- Einbindung unterschiedlichster Kunstsparten, Institutionen und Personengruppen
- Aktive Integration der Besucher
- Vermittlung eines engen Bezuges zwischen der „Ware Landschaft“ und der „Wahren Landschaft“
- Einsatz neuer Medien

### Beispiele

- rund 3.000 BesucherInnen an einem Wochenende
- Einbindung Wirtschaft: 9 Betriebe als Partner
- 2 Hauptschulen in der Vorbereitung
- 45 freiwillige HelferInnen in der Abwicklung

### Mitwirkende:

6 Kunst"Stationen"

### Ware Landschaft (Susanne Reisenberger-Wolf, Eva Auer)

- - im Zentrum
- - ein Jahrmarkt
- - Stadt braucht Land
- - Landschaftsverbrauch



**Auferstehung der Kunst (Margit Girardi)**

- 11 Kunsthäuser
- 11 KünstlerInnen
- 11 Materialien

**Werkstatt Wahre Landschaft (Robert Graggaber)**

- der Mensch als Strichcode
- gezeichnet als Landschaft
- vertont und gefärbt
- schlussendlich verortet

**Wahre Landschaft - Echte Fehler (Heri & Salli)**

- 1.600 m<sup>2</sup> Zebrastreifen
- ein Strichcode in der Landschaft
- Markierungen des Langsamen an Orten des Schnellen

**Wahre Landschaft für alle Sinne (Herbert Gahr)**

- beim Wasserfall
- überdimensionale Nirosta-Edelstahlwürfel, verzerrt
- Spiegelungseffekte verzaubern das Landschaftserlebnis

**Wahre virtuelle Landschaft (Renate Pinggera)**

- Visualisierung
- International
- Spielerische Offenheit

*Dr. Markus Graggaber, Obmann Kulturvereins PONGOWE, Projektleiter*

Anschrift: Maximiliansiedlung 27, 5500 Bischofshofen,

E [kontakt@pongowe.at](mailto:kontakt@pongowe.at) H [www.pongowe.at](http://www.pongowe.at)



Peter Girardi, Heinrich Reisenberger, Markus Graggaber, Franz Brucker

## Das Projekt **WochenKlausur**



Die Wiener Künstlergruppe WochenKlausur entwickelt auf Einladung von Kunstinstitutionen auf eine unverwechselbar pragmatische Weise kleine, aber sehr konkrete Vorschläge zur Verringerung gesellschaftlicher Defizite und setzt diese Vorschläge auch um. An der Schnittstelle von Kunst und öffentlichem Leben führt WochenKlausur so genannte soziale Interventionen durch, die durch das gesellschaftliche Prestige und das symbolische Kapital von Kunst gesellschaftliche Veränderungen bewirken.

Die erste Intervention beschäftigte sich im Jahr 1993 mit der medizinischen Versorgung von Obdachlosen. Auf Einladung der Wiener Secession befasste sich die Künstlergruppe mit der Situation von Obdachlosen und stellte fest, dass diese so gut wie keine medizinische Hilfe in Anspruch nehmen konnten. Während der Dauer der Ausstellung gelang es eine Erstversorgung einzurichten. Mit Hilfe einer mobilen Praxis – einem Betreuungsbus – konnten nun regelmäßig Tageszentren, Bahnhöfe und Obdachlosenheime angefahren werden, nach dem Motto: „Wenn der Patient nicht zum Arzt kann, muss der Arzt eben zum Patienten kommen“.

Der Bus hat sich mittlerweile als nicht mehr wegzudenkende Einrichtung etabliert. Bis heute werden monatlich rund 700 Patienten ohne Krankenschein anonym und kostenlos versorgt, egal ob In- oder Ausländer. Das Management des Projektes wurde von der Hilfsorganisation Caritas übernommen.

Andere Interventionen von WochenKlausur, mit ähnlich greifbaren Ergebnissen, haben sich zum Beispiel mit den Themen Zukunft der Arbeit, Lage älterer Menschen, Orts- und Kommunalentwicklung, Animation geistig Behinderter, Ausländerbeschäftigungspolitik und Bürgerbeteiligung beschäftigt. (nach: [www.nachhaltigkeit.at](http://www.nachhaltigkeit.at))

*Wolfgang Zinggl:* „Während die WochenKlausur einerseits an den Pionierleistungen aus den 70er Jahren und namentlich an Josef Beuys anknüpft, versucht diese Praxis zugleich, Fehler von damals wie die Neigung zu Weltveränderungspathos oder Totalitarismen zu vermeiden: Die WochenKlausur möchte kleine, modellhafte Beiträge zu gesellschaftlichen Fragestellungen erarbeiten. Zu Kunst werden diese prozesshaften Interventionen letztendlich durch ihre räumliche und argumentative Verortung im Kunstkontext. Zusammengefasst könnte man so formulieren: Es gibt für die Gegenwartskunst gesellschaftliche Aufgaben auch jenseits der Behandlung von Oberflächen. Es dürfte die lohnendere Arbeit sein, vor den Oberflächen die tragenden Konstruktionen zu verbessern.“ (aus: Die Kunst der Zukunftsfähigkeit. Hg. v. Hildegard Kurt/Agenda-Büro. Bonn, o. J., S. 62)

*Weiterführende Literatur: Wolfgang Zinggl (Hg.): WochenKlausur. Gesellschaftspolitischer Aktivismus in der Kunst. Wien u.a., Springer, 2001.*

Dr. Wolfgang Zinggl ist Gründer der WochenKlausur

*Kontakt:* WochenKlausur, Gumpendorferstr. 20, 1060 Wien  
T: 0043/1/585 65 68 H: [www.wochenklausur.at](http://www.wochenklausur.at)

## Christa Gürtler: Verortung in der zeitgenössischen Literatur

Die Literaturwissenschaftlerin referierte über die Bedeutung von „Orten“ in der Literatur am Beispiel von Ingeborg Bachmann sowie Petra Nagenkögel. Der schriftliche Text liegt nicht vor.



Christa Gürtler, Dr. phil., geboren 1956 in Linz, Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Publizistik in Salzburg, Promotion 1982 (Dissertation: "Schreiben Frauen anders? Untersuchungen zu Ingeborg Bachmann und Barbara Frischmuth"), seit 1984 Lehrbeauftragte an den Universitäten Salzburg und Klagenfurt. Lebt derzeit in Salzburg als freie Verlagslektorin, Literaturwissenschaftlerin und seit November 1997 Geschäftsführerin des Salzburger Literaturforums Leselampe und der Zeitschrift "SALZ".

Beiratsmitglied der Zeitschrift "Literatur und Kritik", Mitglied des Literaturbeirats des Bundes, Redaktionsmitglied von "SALZ". Teilnahme als Vortragende an verschiedenen Tagungen, Veranstaltungen und Fortbildungen im In- und Ausland. Organisatorin und Mitorganisatorin von zahlreichen wissenschaftlichen Projekten, u.a. Ringvorlesungen und Symposien. Forschungsschwerpunkte: Österreichische Literatur, Literatur von Frauen, Gender Studies. (Foto: Jakob Polacsek)

Kontakt: Salzburger Literaturforum Leselampe, Strubergasse 23 5020 Salzburg  
Telefon: 0043 – 662 – 42 27 81; FAX Durchwahl 27 [leselampe@literaturhaus-salzburg.at](mailto:leselampe@literaturhaus-salzburg.at)  
[www.leselampe-salz.at](http://www.leselampe-salz.at)

## Petra Nagenkögel: Verortung als Vorgang des Suchens nach Identität

Die Salzburger Schriftstellerin Petra Nagenkögel thematisiert in ihrem Roman „Dahinter der Osten“ die (vergebliche) Suche nach Intensität und Glück und damit auch nach Identität. Im folgenden Ausschnitt eine Szene eines Jahrmarkts:

„Hinter den Schießständen der Vergnügungspark, die Geräte sind größer geworden mit jedem Jahr, angepasst den modernen Wünschen nach Höhe und Geschwindigkeit, sie sind so hoch, als würde der Himmel greifen danach. Und so schnell, daß einer ein anderer wird, wenn er damit gefahren ist, sagt der Lautsprecher, der für das Kamikaze wirbt, die größte Sensation.

Lena bleibt stehen davor, sieht zu, wie die Leute sich festschnallen, immer wieder die Gurte prüfen, mit den noch freien Füßen versuchen, den Boden zu spüren, manche



schreien, schon bevor die Fahrt beginnt. Wie sie sich um sich selber drehen, immer noch schneller und höher, bis sie nicht mehr voneinander zu unterscheiden sind, bis nur mehr ihr Kreischen und Schreien zu hören ist, das lauter wird als die Musik, die durch den Lautsprecher kommt.

Wie sie aussteigen und vielleicht für einen Moment nichts mehr von sich selber wissen. Nur die Übelkeit spüren und sie mit nach Hause tragen, als Tribut an die Sehnsucht, fliegen zu können und anzustreifen an einen Himmel, der anderswo ist. Und zu vergessen für diesen Tag, daß es nicht Glück ist, was sie am Leben hält.

Die Menge schiebt Lena weiter, dem Bierzelt zu, sie geht hinein, bleibt nahe dem Eingang stehen. Dumpf der Geruch von schwitzenden Körpern und verschüttetem Bier, dunstend die Wärme der Masse, der ausgestoßene Atem, ein Geruch von abgestandenem Leben und den Wünschen nach Glück, hinuntergesoffen und nicht mehr zu fühlen, aber erfüllt, wenn die Wärme von Schnaps und Bier sich ausbreitet in den Körpern, und wenn von außen die Körper der anderen wärmen, wenn aus der Wärme das Gefühl von Gemeinsamkeit wird.

Eine Volksmusikkapelle spielt, Männer und Frauen in edelweißer Tracht, ihre Gesichter lachen beim Spielen, die Wangen sind rot. Der Applaus ist auf ihrer Seite, die Leute klatschen in die Hände und auf die Beine, singen mit beim Refrain. Arme werden gefaßt und verbinden sich, und ein Schunkeln und Schwanken kommt in die Körper, manchmal gegen den Rhythmus der Musik, das Trinken hat seinen eigenen Takt, und vier Viertel wärmen mehr als drei.

Gläser klirren, Plastikbecher knirschen unter den Füßen, wenn einer darauftritt, darüber der Lärm einer Vielzahl von Stimmen, einzeln nicht mehr auszumachen, ununterscheidbar geworden, laut und ohne hörbaren Sinn, nur ein Lallen und Gurgeln, das aufgeht in einer eigenen Ordnung, die groß ist und warm.

Die Stimmung ist ausgelassen und gespannt zugleich, spürbar die dumpfe Erregung, die aufkommt, nachdem die Blasmusik ihre Zugaben beendet hat mit einem langen Tusch. Der Parteiführer soll eine Rede halten, groß ist er angekündigt vor dem Zelt durch Plakate und Transparente, und klatschend die Vorfreude und johlend der Applaus, noch bevor der Parteiführer auf die Bühne kommt und seinen Hoftag hält.

Lena drängt aus dem Zelt, wird immer wieder zurückgeschoben durch die Menge, die noch hinein Will, um die Rede zu hören.

Hinter dem Hügel, der sich den Fluß entlangzieht am anderen Ufer, geht die Sonne unter, überzieht die alten Mauern des Schlosses mit einem weichen Licht.

Es ist eine unerwartete Ruhe in diesem Bild, die sie aufwachen läßt aus der Dumpfheit und dem Treiben rundum, erwachen in eine andere Wirklichkeit, die hält für einen kurzen Moment. Es ist diese Ruhe eine, in der Lena sich plötzlich wie ohne Grund glücklich fühlen kann.“ (s. 111ff)



*Petra Nagenkögel, geboren 1968 in Linz, Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie in Salzburg, wo sie auch lebt und in der Literaturvermittlung arbeitet. Veröffentlichungen in Zeitschriften und im Rundfunk, mehrere Literaturstipendien. 2002 erschien ihr Erstlingsroman „Dahinter der Osten.“ Salzburg: Residenz-Verlag. 2004: Förderungspreis zum Trakl-Preis.*

## Ulrike Guggenberger: Werkstatt im Fluss

„Künstlerische Tätigkeit ist letztlich nichts anderes als eine Art Grundlagenforschung, in der es ja nicht um Anwendung geht, sondern um Erkenntnis.“ (Bogomir Ecker)  
 Die Arbeit an seinem Projekt „Tropfsteinhöhle“ für die Kunsthalle Hamburg regte den Künstler Bogomir Ecker verstärkt zur Befragung des Verhältnisses von Naturwissenschaft und Kunst an wie es auch Thema des Projektes „Werkstatt im Fluss“ ist.

Unter dem Arbeitstitel „Werkstatt im Fluss“ sind KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen eingeladen, einander über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren mehrfach an bestimmten Orten zu begegnen, um ihre unterschiedlichen Arbeitsweisen eingehender kennen zu lernen und dadurch mehr über einen gemeinsamen Gegenstand der Erkenntnis in Erfahrung zu bringen.

*Ausgewählte Projekte:*

**Seillegung (Künstler Alois Lindenbauer):** Vom Ursprung der Salzach am Krimmler Kees im Pinzgau flussabwärts bis in das Augebiet im Flachgau werden markante Plätze mit einer Folge von Seillegungen bespielt. Der Gedanke des Künstlers: Dort wo die Seile am Fuße des Gletschers, in Höhlen, im Fluss selbst, in den Auen, linear oder in Mustern verlegt werden, nehmen die Seile die reale Atmosphäre ihrer Umgebung in sich auf und werden damit symbolisch angereichert. Die Seile werden somit Teil der realen Salzach. Die ersten Seile zeichnen die Struktur der Landschaft nach. Die Bergrettung hilft bei der schwierigen Verlegung der Seile über den kochenden Krimmler Wasserfall.



**Der Leuchtturm mit w-mail (Künstlerin Margot Salchegger):** Das Ziel der Künstlerin: „Da ich unmittelbar an der Salzach wohne, möchte ich an der neu angelegten, wunderschönen Salzachaufweitung (Rückbau) einen Leuchtturm mit integriertem w-mail errichten. Mit dem Leuchtturm, direkt am Salzachradweg will ich viele Menschen zum Anhalten, Verweilen, zum Erleben des Wassers, sowie zum w-mailen begeistern ... Ist es nicht schön, fast vom Ursprung der Salzach, ganz viele positive Gedanken in die Welt fließen zu lassen?“

Nach 2 Anläufen klappte es beim dritten Mal, der Leuchtturm wurde am 10. September 2005 unter Teilnahme der Sponsoren, Ehrengäste, BrambergerInnen

und MühlbacherInnen und Kunst- und Kulturinteressierten feierlich eröffnet.



**Flusston (Künstler Werner Raditschnigg, Wolfgang Peter):** Durch die elektronische Datenübermittlung der Salzburg AG an den hydrographischen Dienst lässt sich die Abflussgeschwindigkeit (m<sup>3</sup>/s) in einem Kalenderjahr als dynamische Kurve darstellen. Die Abflussgeschwindigkeit wird so zu einem Parameter für eine Komposition eines Fluss-Tones. In einem Studio für elektronische Musik soll ein Klangkontinuum gebaut werden, welches von der Abflussgeschwindigkeit des Flusses gesteuert wird. Die Uraufführung "Gradation" von Werner Raditschnigg erfolgt am 17. Juni 2005 zur Eröffnung des Kraftwerkes Rott der Salzburg AG. Die Komposition wird auf einer entsprechend großen PA-Anlage mit 8 Kanal-Technik aus einem Rechner als Raumklang, mit einem zusätzlichen Instrumental-Solisten präsentiert. Der Hörer kann somit räumlich die Einzelnen Staustufen mitverfolgen und bewegt sich im komponierten "Wasserklang".



**Ball im Fluss (Künstler Josef Ramaseder):** Oberhalb des Mozartsteges, im Stadtgebiet von Salzburg, wird eine Skulptur im Strom verankert. Es handelt sich um eine 75 cm große, hohle Aluminiumkugel, der mit korrosionsfestem Bootsack das Aussehen eines Balles verliehen wird. Die Befestigung des bojenartigen Objektes erfolgt mittels Stahlseilen

und Betongewichten und wird sowohl den statischen wie auch den wasserrechtlichen Erfordernissen angepasst.

**Werkstatt (Künstlerin Iris Jandraschek):**

„Ich assoziiere: Arbeitsfeld, Arbeitsstätte, Raum in dem Menschen miteinander arbeiten, einen Bereich, in dem sowohl Ideen wie sichtbare Dinge entstehen, wertvolles, kreatives Potenzial frei wird.“ (Iris Jandraschek). Inszenierte Fotoserien aus der Aulandschaft werden ähnlich wie Ortstafeln oder Werbeschilder in und um Oberndorf präsentiert. Mitwirkende Personen und Gruppen werden in einer Vorbereitungswoche angesprochen. Eröffnung und Präsentation: Samstag, 8. Juli 06, 19.00 Uhr in Oberndorf.



Ulrike Guggenberger ist Projektleiterin von Werkstatt im Fluss. [www.salzachwerkstatt.at](http://www.salzachwerkstatt.at)  
T 06272.5121.

**Wilhelm Scherübl**

Wilhelm Scherübl zeichnet sein offener Zugriff auf verschiedenste Medien der bildenden Kunst aus, er versteht sich aber in erster Linie als Bildhauer, wobei Naturbezüge bzw. lebende Systeme, Strukturen und Organismen eine wichtige Rolle spielen.

Wilhelm Scherübl über seine Arbeiten: "Die Sprache ist nicht mein Medium, sonst wäre ich Schriftsteller, Schauspieler oder Politiker geworden. Die Bildhauerei gibt mir die Möglichkeit sehr offen und sehr präzise zugleich zu sein, außerdem lässt sie mir sehr viel Zeit, die Dinge über einen längeren Zeitraum auf ihre Richtigkeit hin zu überdenken/überprüfen. Primär interessiert mich das **nicht Statische**, die **Transformation**. Meine Arbeiten sind der visuell ästhetische Versuch, mit bildhauerischen Möglichkeiten Erkenntnisse über die Komplexität unseres Organismus Erde und unserer eigenen Endlichkeit zu erfahren. Aber immer mit der Gewissheit, dass es keine Antworten/Wahrheiten gibt. Mein Tun ist der Versuch auf möglichst hohem Niveau zu scheitern."

Martin Hochleitner in einem Essay über den Künstler im Katalog *wilhelm scherübl visible growth*: "Zeit und Natur bilden hierin die wichtigsten Parameter im bisherigen Werk, das verschiedene kunsthistorische und kunsttheoretische Bezugfelder kennt. Einerseits in Landart-Traditionen der 1960er und 1970er Jahre. Andererseits in einer großen Gruppe von künstlerischen Positionen, die mit Pflanzen und Naturprozessen vor allem seit dem neokonzepuellen Wandel der Skulptur seit den späten 1980er Jahren arbeiten. Titel wie "Natürlich/künstlich" und "Making Nature", an denen Scherübl in den letzten Jahren teilnahm, verweisen exemplarisch auf einen Reflexionskontext, der immer wieder Kunst und Natur zusammenführt. Was Wilhelm Scherübl in diesem Gesamtzusammenhang in spezieller Weise auszeichnet, sind seine exakte Analyse von Ressourcen, die ihm an einem konkreten Ort zur Verfügung stehen, und die unabdingbaren Relationen zwischen der eigenen Biografie und der künstlerischen Arbeit. Biografie hat dabei viel mit dem Aufenthalt an konkreten Orten zu tun, auch mit der alpinen Situation in Radstadt, und führt folglich jedes künstlerische Projekt einer spezifischen Verortung zu."



*Borg/HS Mittersill*



*Lenbachhaus München*



*Schlosspark Tischleinstätten*

**Wilhelm Scherübl** (1961 geboren) lebt und arbeitet in Radstadt. Er studierte in Wien an der Akademie der bildenden Künste. Seit Anfang der 90er Jahre sind seine Arbeiten in Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen. 2004 waren in der Galerie im Traklhaus seine Installationen „Lichtenzug“ zu sehen.

**Literatur:** Katalog *wilhelm scherübl visible growth*, Bibliothek der Provinz, Weitra, 2004.  
*Wilhelm Scherübl: Das Haus als Idee/wachsen wie ein Baum*, Triton Verl., Wien 2000  
*Wilhelm Scherübl: Fragment/leichtes Gepäck*, Kunstverein Rosenheim, 2001

**vogelfutter** oder **sonnenblume**, sonnenblume oder vogelfutter,  
immer und immer wieder oder Freude überall!

Der künstler hat eine idee,  
(das ist an und für sich schon etwas sehr gefährliches/bedenkliches)

der künstler entwickelt das projekt  
der künstler schlägt das projekt dem museumsdirektor vor  
der museumsdirektor interessiert sich für das projekt  
der künstler bekommt den auftrag  
gemeinsam realisieren sie das projekt  
der museumsdirektor und der künstler sind in gespannter erwartung

der schwarze baueimerproduzent freut sich über den verkauf der schwarzen baueimer  
der blumenerdenproduzent freut sich über den verkauf der blumenerde  
der sägewerksbesitzer freut sich über den verkauf der fichtenholzplatten  
der schraubenfabrikant freut sich über den verkauf der schrauben  
das lagerhaus freut sich über den verkauf einer sprenkelanlage

die schwarzen baueimer gefüllt mit der blumenerde stehen auf der betonstiege zur  
terasse des museums

der künstler drückt vogelfutterkerne in die blumenerde in den schwarzen baueimern

die museumsbesucher staunen über die sich täglich verändernde lebende skulptur

die pflanzen freuen sich über das wasser aus der sprenkelanlage und über die sonnen-  
strahlen

die blattläuse freuen sich über die pflanzen

die ameisen freuen sich über die blattläuse

die bienen und insekten freuen sich über den blütenstaub

die vögel freuen sich über die insekten und die sonnenblumenkerne

die besucher freuen sich über das gelb der sonnenblumenblütenblätter

nach ende der vorstellung suchen die insekten und vögel die verschwundenen son-  
nenblumenblütenblätterkerne, die die passanten über die ganze stadt zerstreuen

die stadtgärtner freuen sich über den kompost für sonnenblumen im nächsten jahr and  
so on and on and on and on.....

der museumsdirektor, die besucher und der künstler freuen sich über ein gelungenes  
projekt

der museumsdirektor überweist dem künstler das honorar

der künstler freut sich über das honorar und über nachfolgende aufträge

der bäcker, fleischhauer, schneider, friseur und automechaniker freuen sich über einen  
künstler der seine rechnungen bezahlen kann

überall freude

immer und immer und immer wieder



## Kunsthaltigkeit

Kunsthaltigkeit steht für eine Kunstentwicklung, die den Kunstbedürfnissen der heutigen Kunstgeneration entspricht, ohne die Möglichkeit zukünftiger Kunstgenerationen zu gefährden, ihre eigenen Kunstbedürfnisse zu befriedigen.

Nachhaltige Kunstpolitik soll jene Rahmenbedingungen schaffen, die gleichzeitig die Kunstlebensgrundlagen erhalten, Kunstwirtschaftlichen Wohlstand ermöglichen und für sozialen Kunstausgleich sorgen.

Nachhaltigkeit bedeutet wesentlich das Miteinander von künstlichen Menschen, menschlichen Künstlern, unmenschlichen Künstlern, natürlicher Kunst, künstlicher Natur und künstlicher Wirtschaft zum Nutzen aller Beteiligten.

Kunsthaltigkeit wird daher auch als Zukunftskunstbeständigkeit bezeichnet.

Allgemein ist der Begriff Kunsthaltigkeit schon lange aus der künstlichen Waldnutzung bekannt. Einem nachhaltig künstlich/künstlerisch genutzten Wald wird demnach nur so viel Kunst entnommen wie auch wieder künstlich nachwachsen kann.

Neu hingegen ist, den Begriff der Nachhaltigkeit auch auf andere Lebensbereiche auszuweiten. Dabei spielen Vorbeugen und Vorsorgen eine große Rolle. Die künstliche Lebens- und Wirtschaftsweise, die kreative Energiewirtschaft und vor allem die künstlerischen Verkehrssysteme müssen so verändert werden, dass sie dauerhaft Kunstweltverträglich werden. Der Ausbau des künstlerischen Verkehrs spielt dabei die Hauptrolle.

Eine Nachhaltige Entwicklung ist auf 3 Säulen aufgebaut: künstliche Ökologie, künstlerische Wirtschaft und soziale Kunst. Es reicht also nicht, etwa im Bereich Kunstwelt besonders ehrgeizige Nachhaltigkeitsziele zu definieren, während andere Bereiche vernachlässigt werden.

© wilhelm scheruebl, 2006. Vorgetragen beim Workshop am 5.5.2006

## Walter Schweinöster

Der Salzburger Fotograf Walter Schweinöster hat in mehrfacher Hinsicht mit „Verortung“ zu tun. Als Pressefotograf dokumentiert er das Ortsgeschehen, wobei seinen Pressefotos nicht selten ein künstlerischer Ausdruck zu Eigen ist. Fotoserien wie jene von den Anti-globalisierungsdemonstrationen anlässlich des World Economic Forums in Salzburg zeigen den besonderen Blick des Fotografen auf politische Kontexte. Als Kunstfotograf zeigt Schweinöster Landschaften und Menschen in besonderen Ausschnitten, teilweise verfremdet er vertraute Bilder ins Surreale. Zugleich wirkt er mit an Projekten und Publikationen über regionales Brauchtum, engagiert sich im Kulturverein „Binoggl“ in Lofer sowie bei der „Dorfzeitung“. Im Folgenden einige Beispiele.



**Walter Schweinöster**, geboren 1958 in Salzburg, aufgewachsen in Lofer. Verheiratet, zwei Töchter. Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften sowie Politik in Salzburg. Seit 20 Jahren als Pressefotograf und Journalist für große österreichische Tageszeitungen, Agenturen, regionale Medien und Magazine sowie Internet-Zeitungen tätig. Seit 25 Jahren Malerei- und Fotoausstellungen. Preisträger bei Fotowettbewerben. Mitarbeit an mehreren Dokumentationsbüchern und an zwei Brauchtums-CDs über das Land Salzburg. Autor des ersten Bildbandes (Buches) über "Brauchtum im Land Salzburg". Walter Schweinöster hat bisher zwei Gedichtbände, ein Märchenbuch

über den Nationalpark Hohe Tauern und ein "Geschichten"-Buch sowie ein Buch „Über den Pinzgau“ der Autorin Antonia Dullnig aus Saalbach illustriert. Er lebt in St. Martin bei Lofer und in Salzburg

SW-Fotos auf Internet: <http://www.dorfzeitung.com/dz/2001/030405/walter.htm>

## Kurt Kaindl

Der Salzburger Fotograf und Mitbegründer der „Galerie Fotohof“ Kurt Kaindl hält Menschen dokumentarisch fest, die an den Rändern leben oder an den Rand gedrängt werden. Gemeinsam mit dem Essayisten Karl-Markus Gauß hat er sich mehrmals auf den Weg gemacht, um ethnische Minderheiten in Europa, deren Leben und Kulturen fotografisch festzuhalten. So auch in seinem 2006 im Salzburger Otto Müller Verlag erschienenen Fotoband „Der Rand der Mitte“.

*Aus der Vorstellung des Buches durch den Verlag:* Seit Jahren sind der Fotograf Kurt Kaindl und der Schriftsteller Karl-Markus Gauß gemeinsam unterwegs, um Europa zu erkunden. Ihre Spurensuche führt sie diesmal von Skandinavien quer durch den Kontinent bis zum Schwarzen Meer. Sie stießen dabei auf die Degesi, eine verachtete Minderheit innerhalb der Minderheit der slowakischen Roma, und auf die selbstbewussten Tataren Litauens. Sie besuchten die Zimbern in Norditalien, die die älteste Form des Deutschen sprechen, und die klein gewordenen Gruppen der Memeldeutschen an der Ostsee, die Zipser in der Slowakei und die Schwarzmeerdeutschen um Odessa. Und sie fanden in Schweden die Assyrer, Nachfahren jenes biblischen Volkes, in dessen Sprache Jesus gesprochen hat, und die nach ihrer gnadenlosen Verfolgung nach Skandinavien geflohen sind. Als Fotograf ist Kurt Kaindl der poetische Dokumentarist dieser versprengten Völker. Er zeigt die Menschen in ihrem Alltag und erkundet respektvoll, wie sie in ihren Städten und Dörfern leben. Karl-Markus Gauß informiert über die Geschichte dieser Minderheiten und erzählt von den gemeinsamen Reisen ins entlegene Europa.

In den Reportagebänden „Die Hundeesser von Svinia“ (2004) und „Die versprengten Deutschen“ (2005) berichtet Karl-Markus Gauß über diese Reisen. Der vorliegende Fotoband von Kurt Kaindl zeigt nicht nur die Fotografien zu diesen Büchern, sondern darüber hinaus Bilder von weiteren Reisen. „Der Rand der Mitte“ ist die Fortsetzung des 2002 erschienen Bildbandes „Die unbekanntten Europäer, Fotoreise zu den Aromunen, Sepharden, Gottscheern, Arbereshe und Sorben“.

*Kurt Kaindl: Der Rand der Mitte. Reisen ins unbekanntte Europa. Text von Karl-Markus Gauß. – Salzburg: Edition Fotohof im Otto Müller Verlag, 2006*



**Kurt Kaindl:** Geboren in Gmunden. Ab 1974 Studium der Germanistik, Publizistik und Kommunikationswissenschaft in Salzburg, parallel dazu Ausbildung als Fotograf, u.a. durch Kurse am Salzburg College. 1981 Gründung der Galerie Fotohof gemeinsam mit anderen Fotografen und seit 1975 Fotoausstellungen eigener Arbeiten. 1983 Promotion in Literaturwissenschaft, seither Lehraufträge zur Geschichte und Theorie der Pressefotografie an den Universitäten Salzburg, München, Bamberg, Eichstätt sowie der "Georgia State University" in Atlanta. Diverse Publikationen zur österreichischen Fotogeschichte. Weitere eigene Bildbände "Innergebirg. Wege in die Tauern" 1986 (gemeinsam mit Heinz Cibulka), "Wurzmühle. Industriearchäologie aus dem oberen Waldviertel" 1994 und "Abfischen" 1997, beide Otto Müller Verlag Salzburg)

## *Emmerich Weissenberger – KünstlerInnengruppe „Rosa Sturm – Kunstlabor für Nachhaltigkeit“, Wien*

das kunstlabor rosasturm versteht sich als plattform und kunstinitiative. die vordringliche aufgabe ist es entwicklungsprozesse in der kunst lebendig zu tun und sie in ein lebendiges werk(qualität) zu führen. der künstler, sein werk und die qualität sind untrennbar miteinander verbunden. darüberhinaus ist das gemeinschaftliche arbeiten essenziell, autorität der kompetenz, ist nur eines unserer arbeitsgrundprinzipien. die kunst als raum für den menschen, um lebendige qualität zu erfahren, und wissen zu erlangen um wirken und wirkung des menschlichen tuns.

Selbstbeschreibung durch Emmerich Weissenberger

Aktivitäten von ROSASTURM:

2004 Projekt <sup>3</sup>Liebe machen<sup>2</sup> eine moderne Ikone, rituelle Performance  
Skulptur, 1. Teil von sieben (2. Teil <sup>3</sup>Die Geburt des Kindes<sup>2</sup>)

Kupferstichkabinett, Semperdepot, Wien

Es entstand dazu ein gleichnamiger Videofilm

Beginn der laborhaften Arbeit mit anderen Künstlern

Dezember 2004 Gründungsveranstaltung, ÖIN (österreichisches Institut für nachhaltige Entwicklung) Wien

Ausstellung von vier Malereipositionen und Diskurs zur Qualität

März 2005 Veranstaltung, Videoreflexion, ÖIN, Wien

April-Mai 2005 Tanz/Malerei Projekt <sup>3</sup>Das Erwachen des Schläfers<sup>2</sup>, eine Produktion des Kunstlabors für Nachhaltigkeit, Zugang aus drei verschiedenen Positionen; Malerei, zeitgenössischer Tanz, Eurythmie

Es entstand dazu ein gleichnamiger Videofilm

Dezember 2005 Ausstellung und Performance <sup>3</sup>Himmel fassen - Erde schaffen<sup>2</sup>

Galerie Bouglinster, Luxemburg

Mehrmonatige Vorbereitung eines rituellen Kunstwerkes, bestehend aus Performern, Objekten und Musik

Bereits in Vorbereitung: Oktober 2006 Ausstellung und Raumbildinstallation <sup>3</sup>das Erwachen des Schläfers<sup>2</sup> mit ritueller Performance im Brick 5, auf ca. 500 qm, und mehrmonatige Bespielung des öffentlichen Raumes quer durch Wien.



*Emmerich Weissenberger lebt als freischaffender Künstler in Wien und ist Mitbegründer von „Rosa Sturm – Kunstlabor für Nachhaltigkeit“. Beispiele der Gruppe sind zu finden unter [dyn.boku.ac.at/oin](http://dyn.boku.ac.at/oin)*

## Max Steiner, Elisabeth Haas „Der Berg“ – Innergebirgsoper „da schroa“



die gruppe „der berg“ hat mittlerweile kultstatus erreicht. die fünf musiker treffen mit ihrer kraftvollen mischung aus jodlern und liedern aus innergebirg mit elementen aus jazz und klassik. ein bedürfnis der zeit. weltoffenheit und dennoch die suche nach den eigenen wurzeln. – zusammen mit den geschichten die dazwischen erzählt werden ergibt sich ein erlebnis, das über ein gewöhnliches konzert hinausgeht.

(aus: [www.derberg.innergebirg.at](http://www.derberg.innergebirg.at))

### Discografie



#### Pressestimmen

„eine musikalische Öffnung der engen Alpenwelt ....ohne dabei das eigene Ich, die Heimat zu verleugnen.....“

wo "der berg" drauf steht, ist feine Musik drinnen..... Immer dann, wenn "der berg" ganz leise und lyrisch wird, wächst er zu einem wahren Gebirge an.....



„Nach langer Zeit wieder mal eine Entdeckung in der neuen alpinen Musik.....“

Aktuelles Projekt: „Innergebirgsoper – da schroa“

#### bandmitglieder

**maximilian steiner:** (akkordeon, gesang, zwischentexte) musiker, erzähler, universal-künstler und als solcher so ziemlich alle stile und richtungen durchschritten, zuletzt den berg erklommen. m.steiner spielt ein von ihm und gernot strassl (hall i. tirol) völlig neu entwickeltes akkordeon.

**elisabeth haas:** (cello, gesang) cello an der hochschule mozarteum | jazzgesang am konservatorium wien | mitwirkende in zahlreichen ensembles | cd- aufnahmen | erzählerin, schauspielerin, qi-gong-lehrerin

**kurt gersdorf:** (saxophone, gesang) klassische violine am mozarteum | jazz-uni-graz :saxophon | lebte einige zeit als musiker in amsterdam | ensembles: new cool collectiv, kurt gersdorf quartett, sax-orange, lungau bigband | spielte in der begleitband von sandra pires, ray charles, james morrison, ray anderson.....

**bernhard wimmer:** (schlagzeug) - sensibler groove&kreativgeist aus der steiermark | absolvierte die grazer jazz-uni bei alex deutsch | ensembles: simple man, tom screw, styrian-solar-big-band, new cool collectiv, edith piaf projekt, karl ratzer, hubert von goisern band

**Gernot Haslauer:** (Kontrabass, Trompete) | Trompetenstudium an der Jazz-Uni Graz | Kontrabass am Brucknerkonservatorium Linz | Ensembles: present tension ; jazzit stage orchester.

## Fritz Messner & „Querschläger“ „hoamat|welt“

Im Workshop präsentierten „Querschläger“ Ausschnitte aus ihrem Repertoire und dem derzeit entstehenden neuen Programm „hoamat|welt“.



### Stimmen anderer über die Band:

"Die Querschläger sind eine Live-Band, wie ich hierzulande schon lange keine mehr gehört habe; witzig, spontan, sensibel, urig, urmusikalisch und immer mit dem Gefühl beim Publikum." (ORF)

"Die Querschläger sind wichtig, weil sie ihre Umgebung lieben, aber dennoch immer ein waches Augen auf sie werfen. Die Querschläger gehören zu den besten Bands des Landes, weil sie nicht den Vorschlaghammer hervorholen müssen, um kraftvoll die scheinbar ewigen, grauslichen Zustände aufzuzeigen. Ihnen genügen Witz und Ironie - und eine unendlich große Liebe zu den Menschen." (SN - Life)

"Die siebenköpfige Kultformation aus Salzburg strebt mit der richtigen Mischung aus Charme und Satire, einem opulenten Cocktail aus Zutaten verschiedenster Stilrichtungen und einer deutlich spürbaren erdigen Verbundenheit zu ihrer alpinen Heimat unbeirrbar dem Gipfel einer musikalischen Karriere zu." (Concerto)

"Alte Volkslieder neu interpretiert, Blues, Reggae, Funk, selbst getextet, immer mit dem großen Kern der Wahrheit gespickt, ironisch, zynisch, kritisch, zum Nachdenken zwingend, kabarettreif vorgetragen in Lungauer Dialekt, mitreißend, fesselnd, vielfältig. Es ließe sich beliebig fortfahren, aber auch in einem Satz zusammenfassen: Wer sie nicht gesehen oder gehört hat, hat etwas versäumt!" (Alpenpost)

**Discografie:** live is lebendeg (3-fach-CD / 2005), schättseitnkind / 2004, zwischn schwächz und weiß (2003), fedang & stoa (Doppel-CD / 2002), wassa va da mur (2000), auswächts (1998), lungoland (1997), anach anach (1996).

**Bandmitglieder:** Fritz "Kroni" Kronthaler: Saxophone, Klarinetten (u.a. Kontrabass...), Flöten, Dudelsack, Okarina, etc., Mathias "Hias(i)" Messner, Gesang und Gitarren; Reinhard "R7" Simbürger: Gesang, Gitarren, Harp, Percussion, Berghorn, Didgeridoo, Nasenflöte etc.; Franz Tannenberger alias "Herr Franz": Keyboards & Ziehharmonika; Thomas "Tom(my)" Binderberger: Schlagzeug, Percussion; Cornelius "Nelli" Neulinger: Bass & Dancing



**Fritz Messner:** Gesang und volkskundlich kleinkünstlerische Vorträge, Texte und Kompositionen, Management, Website + Versand; singt und schreibt Lieder seit seinem 12. Lebensjahr.

Homepage: [www.querschlaeger.at](http://www.querschlaeger.at)